

Gesundheit | Seniorenzentrum Naters muss Finanzierungsprogramm für geplante Projekte anpassen

Teurer als angenommen



Ambitiös. Präsident Albert Bass (links) und Direktor Reinhard Venetz wollen mit dem geplanten Neubau «Stelle» ein «im Wallis einmaliges Projekt» realisieren. FOTO WB/ALAIN AMHERO

NATERS | An den gestrigen GV der Stiftungen Seniorenzentrum Naters und Zentrum Rund ums Alter präsentierte Präsident Albert Bass das angepasste Finanzierungsprogramm für die Erweiterung des Hauses St. Michael (Altersheim) sowie den Neubau Stelle (betreute Alterswohnungen). Das Kostendach steigt von 34 auf 37,6 Millionen Franken.

Das Seniorenzentrum Naters mit seinen 158 Bewohnern in den Häusern Sancta Maria, St. Michael und De Sepibus blickt auf ein sehr gutes Geschäftsjahr 2018 zurück (siehe Box rechts). Gleichzeitig stehen mit dem geplanten Erweiterungs- und Neubau grosse Herausforderungen an. «Wir brauchen gute finanzielle Ergebnisse, um unsere Aufgabe erfüllen, sprich unsere Infrastruktur entsprechend anpassen zu können. Leider ist die Finanzierung der Pflegekosten ein ewiger Kampf. Das beschäftigt uns massiv, auch weil wir bei gewissen Leistungen Abstriche machen müs-

sen», bedauert Bass. Ziel sei letztlich, das Pflege- und Wohnmodell 2030 des Dachverbands Curaviva anzustreben. Dafür habe man zwei grosse Projekte.

Jung und Alt in einem Zentrum

Der Erweiterungsbau des Hauses St. Michael befindet sich gegenwärtig im Baubewilligungsverfahren. Bass hofft, im Oktober mit den Arbeiten beginnen zu können, die dann im ersten Halbjahr 2020 abgeschlossen werden sollten. Wie der WB berichtete, ist beim bestehenden Gebäude eine Aufstockung mit 13 Zimmern vorgesehen. Dort soll die neue Demenzabteilung untergebracht werden. Die Obergeschosse eins bis drei werden reine Pflege-Wohnbereiche mit je 24 Langzeitbetten und je einem Kurzaufenthaltsbett. Sobald der ehemalige Wohnbereich Demenz im ersten Obergeschoss rückgebaut ist, wird das Haus De Sepibus in Mörel-Filet mit seinen elf Betten geschlossen. Deren Bewohner werden anschliessend nach Naters verlegt. Ferner sieht das Erweiterungsprojekt einen Anbau im Süden

für den Langzeitpflegebereich (drei zusätzliche Bewohnerzimmer) sowie gewisse Optimierungen im Erdgeschoss vor.

Im Neubau Stelle werden indessen 24 betreute 2½- und 3½-Zimmer-Wohnungen mit individuellen Dienstleistungspaketen angeboten. «Diese Wohnungen ermöglichen betagten Menschen ein selbstständiges Leben», so Direktor Reinhard Venetz. Weiter sind eine Tiefgarage mit 48 Plätzen, ein Restaurant im Erdgeschoss mit einer Kapazität für 650 Mittagessen sowie eine Kindertagesstätte mit 72 Plätzen (gesamter erster Stock) vorgesehen. Sowohl für die Kita als auch für die Alterswohnungen gibt es jeweils separate Eingänge. «Alles in allem zurzeit ein einmaliges Projekt im Wallis», finden Venetz und Bass. Man spüre in der Bevölkerung, dass so etwas gewünscht sei.

Umliegende Gemeinden zur Kasse gebeten

All das kostet natürlich etwas. Und jetzt noch ein paar Franken mehr, wie Bass erklärt: «Durch den besagten An-

bau im Süden mussten wir das Kostenmodell nochmals anpassen. So reden wir neu von 39 statt wie bisher von 34 Millionen Franken. Wobei wir da noch Abstriche von rund zwei Millionen Franken machen müssen», so Bass. Das Kostendach belaufe sich neu auf 37,6 Millionen Franken. Vier Millionen davon stemmt der Staat. Die Gemeinde Naters ihrerseits beteiligt sich neu mit 7,5 statt bisher 6,5 Millionen Franken. Eine weitere Million erwartet Bass schliesslich von den Gemeinden Bitsch, Mörel-Filet, Riederalp, Betten und Bister: «Das sollte drinliegen.»

Derweil will die Stiftung laut Bass zehn Millionen Franken Eigenmittel aufbringen: «Wir machen jährlich einen Cashflow von rund einer Million Franken. Zudem haben wir unsere Preise um zehn Franken erhöht, sind aber auch damit immer noch das günstigste Altersheim im Wallis.» Bleibt also unter dem Strich ein Fehlbetrag von 15 Millionen Franken, den sich Bass von der Bank beschaffen will: «Zurzeit haben wir fünf Millionen Franken Schulden. 20 Millionen

sind die absolute Limite. Das ist gerade noch tragbar, um unseren Betrieb wie gewohnt weiterzuführen.»

Sanierungsfall Sancta Maria

Dieses Finanzprogramm gilt bis 2021. Bis dann (Ende 2021) soll auch der Neubau Stella realisiert sein. «Wir müssen unsere Gelder mit Bedacht einsetzen. Schliesslich steht schon bald die Finanzplanung 2021 bis 2025 an», ermahnt Bass. Dabei geht es in erster Linie um die Sanierung des Hauses Sancta Maria. Auf die Frage hin, wie viel man da investieren muss, sagt Bass: «Darüber scheiden sich die Geister. Fakt ist, das Gebäude ist in die Jahre gekommen und braucht bald eine Sanierung.» Auch von einem Abruch mit anschliessendem Neubau sei schon die Rede gewesen. Und wie soll man das finanzieren, wenn die maximale Verschuldungsgrenze von 20 Millionen Franken schon jetzt erreicht ist? Bass dazu: «Es ist wohl realistischer, dass dieses Vorhaben bis 2030 erreicht wird.» Man brauche entsprechend Zeit, um die notwendigen Eigenmittel anzusammeln. **mk**

FINANZEN

1 Million Franken Cashflow

Die Stiftung Seniorenzentrum Naters blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurück. «Wir haben 2018 ein positives Jahresergebnis erzielt. Vor Abzug der Rückstellungen in Höhe von 375 000 Franken beträgt der Cashflow rund eine Million Franken. Dies erlaubt uns, Abschreibungen von über 800 000 Franken vorzunehmen», bilanziert Direktor Reinhard Venetz. Unter Berücksichtigung des ausserbetrieblichen Erfolgs bleibt unter dem Strich ein Gewinn von 2700 Franken. «Dieses sehr gute Resultat konnte dank einer sehr guten Auslastung von 99 Prozent und dank unseren über 200 sehr engagierten und motivierten Mitarbeitenden erreicht werden», so Venetz. Die Auslastung entspricht 57 000 Beherbergungstagen und verteilt sich auf die Natischer Heime Sancta Maria und St. Michael sowie auf das Haus De Sepibus in Mörel. **mk**

Bildung | Andrea Rotzer aus Gampel gehört zu den auserwählten Wallisern

Fürs Praktikum nach China

SITTEN | Das Departement für Volkswirtschaft und Bildung (DVB) bietet sieben Studenten und Auszubildenden die Möglichkeit, an einem zweiwöchentlichen Praktikum in Shanghai teilzunehmen.

«Das ist für mich eine riesige Chance», sagt die 21-jährige Andrea Rotzer. Sie gehört zu den sieben Auserwählten, die für zwei Monate in die Metropole Shanghai reisen dürfen. In die grösste Stadt Chinas mit rund 25 Millionen Einwohnern. In den riesigen Finanzplatz, in dem sich Tradition und Innovation gegenüberstehen. Etwa 1000 Wolkenkratzer prägen

das Stadtbild, der höchste davon misst 632 Meter.

Die Gampjerin gab sich gestern in Sitten bei der offiziellen Präsentation der Kandidaten doch eher bescheiden. «Ich bin sehr interessiert an China und wollte diese grossartige Chance für ein Praktikum packen.» Sie wird heuer bei der r-team Schreiner AG in Gampel ihre Ausbildung zur Mediamatikerin abschliessen. Danach zieht es sie in die Ferne. Allzu viele Vorstellungen hat sie noch nicht: «Ich lasse mich gerne überraschen.»

Nebst Rotzer sind es sechs Unterwalliser, die für das Praktikum reisen und vom DVB unterstützt werden. Mehr als

7000 Franken kostet der Aufenthalt pro Person. Das DVB erhofft sich dadurch, die Wettbewerbsfähigkeit des Walliser Arbeitsmarktes zu verbessern.

40 Bewerbungen

Organisiert werden die Auslandsaufenthalte von der Agentur ICL (Integrate Chinese Life). Diese bietet Praktiken und Studien in China an. Sie will den Walliser Jugendlichen «eine internationale Vision» anbieten, sagte Bastien Dumont, Mitbegründer von ICL und CEO, gestern Nachmittag in Sitten bei der Präsentation der Kandidaten. Die erste Teilnahme habe gezeigt, dass die «Rendite sehr positiv war». Die Zahl der

Bewerbungen lag für diesen Sommeraufenthalt bei rund 40. Dies sei Beleg dafür, dass dieses Praktikumskonzept für junge Walliser von grossem Interesse sei, befand Dumont. China sei ein Land, das im Bereich Innovation und neue Technologien sehr aktiv sei.

Die sieben Auserwählten befinden sich auf Sekundarstufe II oder auf Tertiärstufe. Sie werden ihr Praktikum innerhalb eines lokalen Start-ups oder eines internationalen Unternehmens auf ihrem Gebiet absolvieren können. Dies soll nicht nur ihre technischen Kenntnisse verbessern, sondern helfen, ihre persönlichen Fähigkeiten zu entwickeln. **zum**



Vorfreude. Andrea Rotzer freut sich sehr auf Shanghai. FOTO WB